

China gibt sich im Yuan-Streit versöhnlich

PEKING – China hat im Streit mit den USA über die weltweiten Handelsungleichgewichte versöhnliche Töne angeschlagen und eine Förderung der Binnennachfrage angekündigt. Zugleich pochte die Regierung in Peking auf eine schrittweise Reform ihrer Währungspolitik. China werde unabhängig agieren, sagte Präsident Hu Jintao am Montag zum Auftakt des Strategie- und Wirtschaftsdialogs zwischen den USA und China. Experten rechnen damit, dass eine Aufwertung des Yuan wohl bis zum dritten Quartal auf sich warten lassen muss.

US-Finanzminister Timothy Geithner begrüßte die Bereitschaft Pekings, die Währungspolitik zu reformieren. Die USA hatten den Ton in dem schon lange währenden Streit zuletzt etwas gedämpft. Sie hoffen, dass die chinesische Seite dadurch mehr politischen Spielraum bekommt, eine Aufwertung ihrer Währung zuzulassen. Geithner warb dafür, dass eine Freigabe des Wechselkurses auch in Chinas eigenem Interesse sei: Gewinnt der Yuan an Wert, werden Importe günstiger, was die Inflationsraten drückt und die Binnenwirtschaft stärkt.

China hat seine Währung Yuan im Kampf gegen die Wirtschaftskrise im Juli 2008 nach einer drei Jahre währenden Aufwertungsphase wieder fest an den Dollar gekoppelt. Die wirtschaftliche Erholung der Volksrepublik führte aber zu immer stärkerer Kritik an dieser Politik. Vor allem die USA werfen China vor, seinen Exporteuren auf Kosten anderer Vorteile zu verschaffen und so die weltweiten Ungleichgewichte zu vergrößern. Beide Seiten machten aber deutlich, dass allein eine Reform der Währung nicht ausreicht, um das ausufernde US-Handelsdefizit mit China zu reduzieren. 2009 lag der Fehlbetrag bei 226,8 Mrd. Dollar, nach dem Rekordbetrag von 268 Mrd. Dollar 2008.

Angesichts der gegenwärtigen Turbulenzen an den Finanzmärkten dürfte die Regierung in Peking sich noch bis zum Sommer Zeit lassen, bis der Wechselkurs des Yuan angetastet werde, schreiben die Analysten der Standard Chartered Bank in einer Studie. Die weltweite Erholung der Wirtschaft sei nicht gesichert, was die Aussichten für die chinesischen Exporteure verschlechtere. Dazu komme, dass der Yuan zu vielen Währungen zuletzt deutlich an Wert gewonnen habe.

Weil die chinesische Landeswährung fest an den Dollar gekoppelt ist, folgt sie dessen Kursbewegungen und hat allein in den vergangenen vier Wochen zum Euro etwa sieben Prozent an Wert gewonnen. Allein in die Euro-Zone gehen 18,4 Prozent aller chinesischen Exporte. „Wir bleiben bei unserer Einschätzung, dass sich China nur in kleinen Schritten bewegt“, hieß es in der Studie. rtr



Die originalgetreu restaurierten Fenster der deutschen Kulturakademie bei Rom, der Villa Massimo, kommen aus dem deutschen Kornelilmünster

Bürokratische Grenzen

Gerade in der Krise setzt Europa auf den Binnenmarkt. Doch die Hürden für Dienstleister sind hoch

Von Stefanie Bolzen

KORNELIHMÜNSTER – Idyllisch liegt die fast 1200 Jahre alte Benediktinerabtei Kornelilmünster im Tal des Flüsschens Inde, am Fuß der Eifel. Keine zehn Kilometer sind es von hier bis zur belgischen Grenze. „Jahrelang haben wir versucht, unsere Lage zu nutzen“, sagt Eduard Brammert. Sein Großvater gründete hier 1912 eine Schreinerei, bald soll die Firma in die vierte Generation übergehen. „Aber wir konnten uns nur im Halbkreis bewegen statt in einem Radius. Und das im Dreiländer-Eck“, erinnert sich der Schreinermeister.

Wenn seine Frau Alice nicht so hartnäckig gewesen wäre, er hätte aufgegeben, sagt Brammert (59). „Ich bin Handwerker, ich habe keine Zeit, stundenlang in der Leitung zu hängen, weil die Dame in der Brüsseler Behörde den Hörer zur Seite legt.“ Alice Brammert (57) wollte das nicht einfach so hinnehmen. „Wir leben doch in der EU!“, sagte sich die diplomierte Dolmetscherin für Englisch und Spanisch. Acht Jahre ist das her. Heute macht die Schreinerei 20 Prozent ihres Umsatzes in Belgien, weitere fünf Prozent in den Niederlanden und Luxemburg. Das Geschäft lief noch nie so gut wie ausgerechnet im Krisenjahr 2009: 2,1 Mio. Euro Umsatz machte der Betrieb insge-

samt mit seinen 25 Mitarbeitern, die auf die Restaurierung historischer Fenster, Türen und Treppen spezialisiert sind.

Doch bis dahin war es ein steiniger Weg, den vor allem kleinere Betriebe, aber auch Mittelständler scheuen. „Für kleine Unternehmen funktioniert der Binnenmarkt nicht. Lediglich acht Prozent wagen den Sprung ins Ausland“, sagt Tina Sommer, Präsidentin der European Small Business Alliance. Nur jede fünfte Dienstleistung in der EU ist grenzüberschreitend. Das geht aus einem Bericht hervor, den der ehemalige Binnenmarkt-Kommissar

Mario Monti im Auftrag von Kommissionschef José Manuel Barroso in diesem Monat vorlegte. Gerade in der größten Krise ihrer Geschichte sollte die EU die Möglichkeiten des Binnenmarkts nutzen, so sein Resümee: Allein die Umsetzung der Dienstleistungsrichtlinie habe ein Potenzial von bis zu 140 Mrd. Euro – was ein BIP-Wachstum von 1,5 Prozent bedeutete.

Es gibt viele Gründe, warum der EU-Binnenmarkt für exportorientierte Großunternehmen ein Segen ist, für die allermeisten anderen aber eine unüberwindbare Hürde. „Da sind zum einen Reflexe

nach dem Motto: Bei uns ist die Ausbildung am besten! Um die Anerkennung von Berufsabschlüssen steht es schlecht, egal ob Diplome oder Meistertitel“, sagt die sozialdemokratische EU-Abgeordnete Evelyn Gebhardt. Sie kennt viele Fälle dieser Art: zum Beispiel von den französischen Friseurern, die sich vergeblich in Niedersachsen

auf Arbeitssuche machten. „Natürlich gibt es Ängste, dass die EU-Ausländer Jobs wegnehmen“, sagt Gebhardt mit Blick auf die umstrittene Dienstleistungsrichtlinie. 2006 verabschiedet, sollte sie die nationalen Märkte für den Wettbewerb unter den Service-Anbietern öffnen. Schon vor ihrer Verabschiedung verwässert, ist sie bis heute unzureichend umgesetzt, obwohl die Frist Ende 2009 auslief.

Unter anderem müssen die Mitgliedsländer eine Anlaufstelle einrichten, den „Einheitlichen Ansprechpartner“. In Deutschland regeln das die Länder, und das jeweils auf andere Art. „In Baden-Württemberg zum Beispiel konnte man sich nicht einigen, ob diese Aufgaben Kammern oder Kommunen übernehmen“, berichtet Binnenmarkt-Expertin Gebhardt. Am Ende stand ein Kompromiss, der Unternehmen von Anfang an nicht das bietet, was sie dringend brauchen: übersichtliche Strukturen.

Die Brammertz setzten darum auf Eigeninitiative. Zumal oft genug die aufwendig ausgefüllten Formulare auf den belgischen Ämtern un-

ter anderem müssen die Mitgliedsländer eine Anlaufstelle einrichten, den „Einheitlichen Ansprechpartner“. In Deutschland regeln das die Länder, und das jeweils auf andere Art. „In Baden-Württemberg zum Beispiel konnte man sich nicht einigen, ob diese Aufgaben Kammern oder Kommunen übernehmen“, berichtet Binnenmarkt-Expertin Gebhardt. Am Ende stand ein Kompromiss, der Unternehmen von Anfang an nicht das bietet, was sie dringend brauchen: übersichtliche Strukturen.

Die Brammertz setzten darum auf Eigeninitiative. Zumal oft genug die aufwendig ausgefüllten Formulare auf den belgischen Ämtern un-

ter anderem müssen die Mitgliedsländer eine Anlaufstelle einrichten, den „Einheitlichen Ansprechpartner“. In Deutschland regeln das die Länder, und das jeweils auf andere Art. „In Baden-Württemberg zum Beispiel konnte man sich nicht einigen, ob diese Aufgaben Kammern oder Kommunen übernehmen“, berichtet Binnenmarkt-Expertin Gebhardt. Am Ende stand ein Kompromiss, der Unternehmen von Anfang an nicht das bietet, was sie dringend brauchen: übersichtliche Strukturen.

Die Brammertz setzten darum auf Eigeninitiative. Zumal oft genug die aufwendig ausgefüllten Formulare auf den belgischen Ämtern un-

„Jahrelanger Kampf gegen EU-Bürokratie“: das Unternehmerpaar Alice und Eduard Brammert

Das Herzstück der EU

Der Binnenmarkt gilt als ein Herzstück der EU. Doch bei den Dienstleistungen bleiben seine Möglichkeiten ungenutzt: Nur 20 Prozent der Dienstleistungen finden grenzüberschreitend statt. Von den Kleinunternehmen wagen nur acht Prozent den Sprung über die Landeslinien.

Dabei machen Dienstleistungen ganze 60 Prozent der europäischen Wirtschaftsleistung aus. Einem Bericht des ehemaligen EU-Kommissars Mario Monti zufolge führt die lückenhafte Umsetzung der Binnenmarktregeln zu Unterschieden bei der Produktivität zwischen der EU und den USA von 30 Prozent. Würde die Ende 2006 verabschiedete Dienstleistungsrichtlinie vollständig angewendet, so Monti, könnte das bis zu 140 Mrd. Euro in die Kassen der Unternehmen spülen – und ein Wachstum von bis zu 1,5 Prozent erzeugen.

Weitere Informationen: <http://einheitlicher-ansprechpartner.info/> und www.eu-go.eu.

„Bis zur Unterschrift lief ohne mich kein Schritt“

Thilo Sarrazin erinnert sich an den Start der deutschen Währungsunion und teilt gewohnt kräftig aus

Von Sven Felix Kellerhoff

FRANKFURT/MAIN – Zurückhaltung gehört zur Stellenbeschreibung eines Notenbankers. Deshalb dürfte sich Bundesbank-Chef Axel Weber am heutigen Dienstag einmal mehr die Haare raufen über seinen Vorstandskollegen Thilo Sarrazin. Denn erneut schlägt der frühere Berliner Finanzsenator harte Töne an, diesmal in einem Interview mit der renommierten Fachzeitschrift „Deutschland-Archiv“ über die Währungsunion von Bundesrepublik und DDR: „Mir war klar, dass das Ganze ohnehin ein Fass ohne Boden sein würde“, sagte Sarrazin.

Dass er sich für den „Erfinder“ der ökonomischen Vereinigung der beiden deutschen Staaten hält, ist bekannt. Im Rückblick allerdings teilt er nun besonders kräftig aus: „Es war keiner da, dem etwas einfiel, außer mir.“ Anfang Januar 1990 habe er schon festgestellt: „Wir müssten sofort eine Währungsunion in Gang setzen sowie eine wirtschaftliche Vereinigung der beiden Staaten – als Vorgriff auf die staatliche Einheit.“

Schriftliche Belege dafür gibt es freilich nicht, wie Sarrazin selbst einräumt: „Ich durfte also mit niemandem darüber sprechen, sollte dennoch weiter darüber nachdenken, aber ja keine Papierspuren hinterlassen, weil das viel zu gefährlich war.“ Erst ab dem 26. Januar 1990 schrieb Sarrazin dann einen Ver-

merk von 14 Seiten, in dem er „vom Umtauschkurs über die ordnungspolitischen Reformen, den Umgang mit den Schulden bis hin zur Prognose der umstellungsbedingten Arbeitslosigkeit in der DDR alles“ notierte.

Gesichert ist, dass der 1989/90 im Bonner Finanzministerium tätige Volkswirt tatsächlich führend an der Gestaltung der Währungsunion mitgewirkt hat. Ob seine Darstellung jedoch bei anderen Beteiligten wie dem heutigen Bundespräsidenten Horst Köhler und dem damaligen Finanzminister Theo Waigel auf Zustimmung stoßen wird, darf bezweifelt werden. Denn in gewohnter Manier legt sich Sarrazin mit allen an.

Die Bürgerrechtsbewegung in der DDR etwa kanzelt er ab: „Kein historischer Zustand ist so unerträglich, dass er nicht noch weitere Hundert Jahre beibehalten werden könnte. Das zeigt die Geschichte.“ Auch für die Ost-Berliner, die die Mauer zum Einsturz brachten, hat er wenig Anerkennung: „Wären noch im November 1989 drei sowjetische Panzer aufgeföhren – einer an der Friedrichstraße, einer an der Bornholmer Straße und einer in Reserve –, es wäre Ruhe gewesen. Drei hätten ausgereicht.“

Der damalige Bundesbankpräsident Karl-Otto Pöhl und Waigel fin-

den vor Sarrazins Erinnerung ebenfalls wenig Gnade: „Pöhl hatte offenbar nicht verstanden, was Waigel sagte, oder Waigel hatte es zu unendlich gesagt. Die Bundesbank wurde jedenfalls von dem öffentlichen Angebot einer Währungsunion kalt erwischt.“

Mit dem „mir angeborenen Maß an Zynismus und Kälte plus Sachkunde plus intensiver Sachbeschäftigung“ steuerte Sarrazin nach eigenen Angaben die folgenden Verhandlungen: „Bis zur Unterschrift unter den Vertrag zur Währungsunion lief ohne mich kein Schritt.“

Auch Sarrazins damaliger direkter Vorgesetzter Horst Köhler bekommt sein Fett weg: „Bereits im März hatte ich einen Vermerk gefertigt, in dem ich in einer simplen Tabellenkalkulation ausrechnete, wie hoch der Zuschussbedarf der DDR sein würde. Ich kam auf 100 bis 150 Mrd. D-Mark pro Jahr. Staatssekretär Köhler hat diese Kalkulation gar nicht gefallen, sie verschwand in der Schublade.“ Das ist kein geringer Vorwurf, denn trifft er zu, würde das bedeuten, dass die Bundesregierung die Bevölkerung über die wahren Einheitskosten bewusst im Unklaren gelassen hätte.

Auf die damaligen Verhandlungsführer auf ostdeutscher Seite schaut Sarrazin, der nach angeblich

fremdenfeindlichen Äußerungen in einem Interview mit dem Magazin „Lette International“ im September 2009 knapp dem Ausschluss aus der SPD entgangen war, sichtlich herab – vor allem auf den Ost-Berliner Finanzminister Walter Romberg (SPD), einen Mathematiker: „Mit Romberg war das, als wenn man einen klugen westdeutschen Professor an die Spitze eines Ministeriums setzt. Da kommt am Ende gar nichts bei raus.“ Für die alten SED-Kader in der Ministerialverwaltung dagegen findet Sarrazin anerkennende Worte.

Das Interview, das der Historiker und stellvertretende Landesbeauftragte für die Stasi-Akten in Berlin, Jens Schöne, geführt hat, dürfte Sarrazins Ruf als „Genosse Rambo“ weiter festigen. Immerhin eines kann man ihm, anders als bei seinen Äußerungen über „Kopftuchmächen“, nicht vorwerfen: Populismus. Als Fehler während des Vereinigungsprozesses nämlich nennt der Bundesbank-Vorstand ausgerechnet zwei Zugeständnisse Helmut Kohls an Erwartungen der Wähler in Ost und West. Erstens hätte er ab Unterzeichnung der Währungsunion einen „Lohnstopp für ein halbes Jahr“ verhängt, und zweitens die Restitution in der Zeit der SED-Diktatur enteigneten Eigentums vermieden. Dass der Weg zur Einheit dennoch alternativlos war, gibt aber auch Thilo Sarrazin zum Abschluss des Interviews zu.

Einmal Fernreise und zurück!

Nordamerika	ab € 389
Mittlerer Osten	ab € 499
Asien	ab € 585
Afrika	ab € 665

Jetzt buchen - im Herbst & Winter reisen!

Mehr Angebote auf klm.de

Buchungszeitraum bis 15.06.2010 (Nordamerika bis 09.06.2010). Reiseertritt: 20.10.2010 bis 10.03.2011. Die Preise sind gültig bei Buchung auf www.klm.de für einen Hin- und Rückflug ab Hamburg inkl. Verpflegung, Gepäckmitnahme, Steuern, Gebühren und Ticket Service Charge zzgl. 3 € Gebühr bei Zahlung mit Kreditkarte. Preisabweichungen möglich von anderen Anbietern. Abwehler oder bei Buchung im Reisebüro: 020 49 100 99 216 201 (016 42/Mon. bis 4 Freitags, Mo-Fr, Sa, 0,42 €/Min.) Regenerales Sitzplatzangebot, nicht anbuchbar oder Sitzplätze. 2007 Platz & 7 in Zusammenarbeit mit Airserum. Diebstahl & Verlust. Weitere Bedingungen und Informationen auf www.klm.de. Stand: 18.05.2010